

# Avot de-Rabbi Natan B

Aus dem Hebräischen übersetzt  
und herausgegeben von  
HANS-JÜRGEN BECKER

*Texts and Studies in  
Ancient Judaism*  
162

---

**Mohr Siebeck**

Texts and Studies in Ancient Judaism  
Texte und Studien zum Antiken Judentum

Edited by

Peter Schäfer (Princeton, NJ/Berlin)

Maren Niehoff (Jerusalem)

Annette Y. Reed (Philadelphia, PA)

Seth Schwartz (New York, NY)

Moulie Vidas (Princeton, NJ)

Azzan Yadin-Israel (New Brunswick, NJ)

162





# Avot de-Rabbi Natan B

Aus dem Hebräischen übersetzt  
und herausgegeben von

Hans-Jürgen Becker

Mohr Siebeck

*Hans-Jürgen Becker*, geboren 1956; Studium der Theologie in Göttingen und der Judaistik in Jerusalem; 1985–94 wiss. Mitarbeiter, 1994–97 wiss. Assistent am Institut für Judaistik in Berlin; 1988 Promotion; 1996 Habilitation; seit 1997 Professor für Neues Testament und antikes Judentum in Göttingen; Leiter des Instituts für Judaistik in Göttingen.

e-ISBN PDF 978-3-16-154089-9  
ISBN 978-3-16-154088-2  
ISSN 0721-8753 (Texts and Studies in Ancient Judaism)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Times New Roman und der Narkisim gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen .....	1
Übersetzung .....	5
Register .....	175
Bibelstellen .....	175
Personen .....	183
Orte .....	187
Begriffe .....	188



## Vorbemerkungen

Nach der Edition der Geniza-Fragmente (2004) und der synoptischen Edition beider Versionen von Avot de-Rabbi Natan (2006) ist der hier vorgelegte Band ein weiterer Schritt zur Erschließung dieser wichtigen rabbinischen Quelle. Nach den Übertragungen von A. J. Saldarini (englisch, 1975) und von M. A. Navarro Peiró (spanisch, 1987) ist dies die erste Übersetzung von Version B ins Deutsche. Sie ist zugleich die erste, die sich direkt auf die Handschriften stützt, die in der Synopse erstmals ediert und dort bereits ausführlich beschrieben wurden.

*Textgrundlage* der Übersetzung ist MS Parma 2785 (= de Rossi 327, Spanien 1289) als die – nach den Fragmenten aus der Kairoer Geniza – älteste und vollständigste Handschrift. Lediglich in den Abschnitten 9,8–13,14, wo sie eine durch materiellen Verlust entstandene Lücke aufweist, wurde notgedrungen MS Vatikan 303 (Italien, 15. Jh.) zugrunde gelegt. Außerdem wurden MS München 222 (italienisch-sefardisch, 16. Jh.), die relevanten Stücke aus dem in der Synopse (S. 310f) gesondert edierten MS London Or. 10429 (persisch, 15. Jh.), die umfangreichen, inzwischen von C. Berner in *JSQ* 18, 2011 (S. 217–265) edierten ARNB-Zitate aus MS Oxford Heb. c. 24 (sefardisch, Safed 16./17. Jh.) und die aus sechs verschiedenen Handschriften stammenden Geniza-Fragmente (orientalisch, 9.–12. Jh.) durchgehend herangezogen.

Die *Annotation von Varianten* dieser Textzeugen steht im Dienst der Übersetzung, das heißt: Sämtliche Abweichungen vom Wortlaut der Parma- bzw. Vatikanhandschrift, die eine andere Übersetzung nötig oder möglich machen, sind in den Anmerkungen dokumentiert. Für die literarkritische Arbeit bleibt nach wie vor das hebräische Original maßgeblich, das hier keinesfalls ersetzt werden kann oder soll. Textumstellungen, Lücken und Wiederholungen in den Handschriften finden daher nur dann Erwähnung, wenn sie zusätzliche Interpretationsmöglichkeiten eröffnen. Dieser Grundsatz betrifft insbesondere MS Vatikan 303 mit seinen vielen, durch nachlässige Abschrift entstandenen Lücken. Sie werden in der Regel nicht eigens mitgeteilt. MS München 222 bietet aus ungeklärten Gründen nur Stücke aus den Kapiteln 1–17, 37–39, 41–43 und 45–48. Die aus der Synopse unmittelbar ersichtlichen Auslassungen sind für die Übersetzung unerheblich und werden nicht erneut verzeichnet. Anders ist es mit den zahlreichen Stellen, an denen sich MS München 222 im Wortlaut kürzer fasst als die übrigen Textzeugen. Die meisten von ihnen (wenn auch nicht alle!) gehen wohl auf bewusste redaktionelle Straffung zurück, deren Art in den

Anmerkungen jeweils kurz beschrieben wird. In solchen und anderen Fällen erschien es zuweilen sinnvoll, den abweichenden Text einer Handschrift um der größeren Übersichtlichkeit willen parallel zu MS Parma (bzw. MS Vatikan) in einer eigenen Kolumne zu übersetzen. So kann man zum Beispiel den Charakter der Kürzungen in MS München 222 in der synoptischen Darbietung der Abschnitte 37,21–26 oder 38,12–15 leicht erkennen.

Die *Anmerkungen* bieten neben den Textvarianten auch die Herleitung griechischer und lateinischer Lehnwörter, Hinweise auf besondere Übersetzungsprobleme und Ausführungen zum möglichen Textverständnis an schwierigen Stellen. Im Zuge dieser grundlegenden Darstellung und Kommentierung des textlichen Befundes werden des Öfteren auch Parallelen aus der rabbinischen Literatur herangezogen. Deren vollständige Erfassung ist jedoch ebenso wenig beabsichtigt wie eine erschöpfende Interpretation von Avot de-Rabbi Natan B.

Rabbinische Quellen werden nach den gängigen Ausgaben zitiert, wobei alle Abkürzungen dem *Abkürzungsverzeichnis* der Theologischen Realenzyklopädie von S. M. Schwertner, 2. Auflage, Berlin – New York 1994, entsprechen. Auf die folgenden Werke wird in den Anmerkungen nur mit den Namen der Autoren und Stichwörtern aus dem Titel verwiesen:

Hans-Jürgen Becker (Hg.), *Avot de-Rabbi Natan. Synoptische Edition beider Versionen*, Tübingen 2006;

Hans-Jürgen Becker (Hg.), *Geniza-Fragmente zu Avot de-Rabbi Natan*, Tübingen 2004;

Marcus Jastrow, *A Dictionary of the Targum, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, London – New York 1903, Ndr. o. O. u. J.;

Samuel Krauss, *Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum. Mit Bemerkungen von Immanuel Löw. Teil II*, Berlin 1899, Ndr. Hildesheim – Zürich – New York 1987;

Saul Lieberman, *Greek in Jewish Palestine. Studies in the Life and Manners of Jewish Palestine in the II–IV Centuries C. E.*, New York 1965, Ndr. New York – Jerusalem 1994;

Saul Lieberman, *Tosefeth Rishonim. A Commentary Based on Manuscripts of the Tosefta and Works of the Rishonim and Midrashim in Manuscripts and rare Editions. Part IV*, Jerusalem 1939, Ndr. New York – Jerusalem 1999 (hebr.);

Saul Lieberman, *Tosefta ki-Fshutah. A Comprehensive Commentary on the Tosefta: Order Zera'im Part II*, New York 1955; Ndr. New York – Jerusalem 2001; *Part VIII Order Nashim*, New York 1973, Ndr. New York – Jerusalem 2007 (hebr.);

Anthony J. Saldarini, *The Fathers According to Rabbi Nathan (Abot de Rabbi Nathan) Version B. A Translation and Commentary*, Leiden 1975;

Salomon Schechter, *Abot de Rabbi Nathan hujus libri recensiones duas collatis variis apud bibliothecas et publicas et privatas codicibus edidit prooemium notas appendices indicesque addidit*, Wien 1887, Ndr. New York – Jerusalem 1997 (hebr.).

Der *Übersetzung* ist von dem Bemühen um eine Genauigkeit geprägt, die es erlaubt, auch feine Unterschiede zwischen den Textzeugen im Deutschen wiederzugeben. Der deutsche Stil passt sich daher weitgehend dem Hebräischen an.

Prägende Wörter und Ausdrücke werden möglichst an allen Stellen, an denen sie im Text vorkommen, im Deutschen gleich wiedergegeben. Einleitungsformeln wie zum Beispiel das über 400 Mal vorkommende „wie gesagt ist“ oder das über Bildworte gesetzte „Man erzählte ein Gleichnis. Wem ist die Sache ähnlich?“ kehren im selben Wortlaut immer wieder. So wird das oft „Technische“ und Formelhafte des hebräischen Textes durch Gleichförmigkeit auch im Deutschen sichtbar. Nicht nur im Falle dieser Formeln nimmt die Übersetzung das hebräische Original nach Möglichkeit Wort für Wort auf. Dafür nur einige Beispiele unter vielen: Die hebräische Redewendung, ein Mensch habe „keine Taten in seiner Hand“ (31,9) oder „böse Taten in seiner Hand“ (35,24) klingt, auf diese Weise wörtlich ins Deutsche gebracht, zunächst ungewohnt, bleibt aber doch verständlich. Eine mögliche glättende Übersetzung wie etwa „er verfügt nicht über Taten“ bzw. „er hat Böses getan“ nähme dagegen nicht nur die Bildhaftigkeit des hebräischen Ausdrucks, sondern auch mögliche Aspekte seiner Bedeutung fort. Ebenso verhält es sich mit der Aussage, jemand komme unter bestimmten Umständen „nicht in die Hände einer Übertretung“ (32,12.20; 33,4). Als letztes Beispiel sei noch das „Spenden von Barmherzigkeiten“ (hebräisch *g<sup>e</sup>milut chassadim*; 4,12; 8,2; 38,13 u. ö.) genannt, dessen Assoziationsfeld sich von dem der üblichen Übertragungen („Liebereserweisung“, „Liebeswerk“, „acts of loving kindness“) unterscheidet. In all diesen Fällen dehnt die Übersetzung die Grenzen des Deutschen, um im Original anklingende zusätzliche Bedeutungsebenen zu erschließen.

Im Text der Übersetzung finden sich drei Arten von Klammern: die runden enthalten von mir hinzugefügte, erläuternde Zusätze, die eckigen ergänzen Auslassungen der Schreiber, meist in Bibelzitat, die spitzen bezeichnen materielle Lücken in den übersetzten Fragmenten. Drei Fragezeichen stehen für unleserliche Stellen. Am Ende jedes Abschnitts sind, wo vorhanden, Parallelen in Avot de-Rabbi Natan A und Mischna Avot kursiv verzeichnet.

Die *Umschrift* des Hebräischen ist vor allem an der guten Lesbarkeit im Fluss des deutschen Textes interessiert. Auf ein kompliziertes Zeichensystem wird daher verzichtet. Ich habe mich an die vereinfachte, in der vierten Auflage von *Religion in Geschichte und Gegenwart* verwendete Umschrift für nachbiblisches Hebräisch angelehnt, dabei allerdings das anglisierende „sh“ (für *Schin*) in „sch“ geändert und stärker darauf geachtet, dass die Umschrift die richtige Aussprache nahelegt (sefardisch). Damit etwa ein „s“ zwischen zwei Vokalen scharf ausgesprochen wird, muss es im Deutschen verdoppelt werden. Darum wird in solchen Fällen *Samekh* mit „ss“ umschrieben („Josse“ statt „Jose“; „Chassid“ statt „Chasid“). Andere Konsonanten werden verdoppelt, um zu erreichen, dass der vorangehende Vokal kurz gesprochen wird („Rabbi“ statt „Rabi“; „Haggada“ statt „Hagada“). Hebräisches Dagesch führt aber nicht automatisch zur Verdoppelung. Entscheidend ist vielmehr die Lesbarkeit im Deutschen, die etwa durch häufiges „schsch“ oder „jj“ beeinträchtigt würde. *Alef* ist im Wortinnern

durch „““, am Wortanfang und -ende nicht wiedergegeben, ebenso wenig *He* am Wortende. Weiches *Bet* ist „v“, sonst „b“ oder „bb“, *Waw* ist „w“, *Sajin* „s“, *Chet* „ch“ (guttural zu sprechen), *Tet* und *Taw* „t“ oder „tt“, weiches *Kaf* „kh“, sonst „k“ oder „kk“, *Ajin* „““, weiches *Pe* „f“, sonst „p“ oder „pp“, *Zade* „z“, *Qof* „q“, *Sin* „s“ oder „ss“, *Schin* „sch“. Bei den Vokalen gibt „e“ sowohl *Zere* als auch (*Chatef*-)*Segol* wieder, „a“ steht für (*Chatef*-)*Patach* und (*Chatef*-)*Qamez*. *Sch<sup>e</sup>wa mobile* erscheint als hochgestelltes „e“ und wird, als Vorschlag zur folgenden Silbe, wie das „e“ in „gering“ gesprochen.

Durch Transkription werden im Text exegetische Zusammenhänge verdeutlicht, die nur aufgrund des hebräischen Wortlauts verständlich sind. Außerdem sind Namen und Orte in der Regel aus dem Hebräischen transkribiert. Um nicht unnötige Verständnishürden aufzubauen, gibt es einige Ausnahmen (zum Beispiel „Ägypten“ statt hebräisch „Mizrajim“).

Die Arbeit an diesem Buch hat sich mit vielen Unterbrechungen über einen weiten Zeitraum erstreckt. Dr. Harald Samuel, damals noch studentische Hilfskraft an meinem Lehrstuhl, hat am Anfang dieser Strecke eine Rohübersetzung auf der Grundlage von MS Vatikan 303 erstellt, die mir die weitere Arbeit erleichtert hat. Dafür danke ich ihm ebenso wie für die sorgfältige Erstellung der Register. Es freut mich, dass der vorliegende Band in derselben Reihe erscheinen kann wie schon die Geniza-Fragmente und die synoptische Edition von Avot de-Rabbi Natan. Dafür bin ich Verlag und Herausgebern zu Dank verpflichtet.

Göttingen, August 2015

Hans-Jürgen Becker

## Übersetzung

1,1 Im Namen des HERRN. Avot des Rabbi Natan.<sup>1</sup>

1,2 Wer sich selbst groß macht, ist nicht groß; wenn nicht ein anderer größer als er ist, um ihn groß zu machen, ist er nicht groß.<sup>2</sup> Der König der Könige der Könige, der Heilige, gesegnet ist er, machte Mosche groß, und der König der Könige heiligte ihn, wie gesagt ist (Num 12,7f): „Nicht so mein Knecht Mosche. [In meinem ganzen Haus ist er vertrauenswürdig.] Mund zu Mund rede ich zu ihm, sichtbar und nicht in Rätseln.“ Da haben wir gelernt, dass der König der Könige der Könige, gesegnet ist er, Mosche groß machte, und dass der König der Könige ihn heiligte.

1,3 Mosche wurde geheiligt in der Wolke volle sieben Tage, wie gesagt ist (Ex 24,15f): „Und Mosche stieg auf den Berg, und die Wolke bedeckte den Berg, und die Herrlichkeit des HERRN wohnte auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage, und er rief zu Mosche am siebten Tag aus der Wolke.“ Hieraus<sup>3</sup> (ist zu schließen), dass er die Herrlichkeit volle sieben Tage über (Mosche) brachte und ihn heiligte – nach den Worten Rabbi Josses, des Galiläers. Rabbi ‘Aqiva (dagegen) sagt: „Und die Herrlichkeit des HERRN wohnte“ – zu Beginn des Monats;<sup>4</sup> „und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage, und er rief Mosche am siebten Tag aus der Wolke“ – der siebte Tag nach (der Gabe der Zehn) Gebote ist gemeint.<sup>5</sup> (A: 1,2)

1,4 Mosche wurde geheiligt in der Wolke volle sieben Tage und heiligte Aharon und seine Söhne volle sieben Tage, wie gesagt ist (Lev 8,30): „Und Mosche nahm vom Salböl und vom Blut auf dem Altar.“<sup>6</sup> (A: 1,9)

---

<sup>1</sup> MS Vatikan 303: *Avot des Mar Natan*. S. auch u. 48,32.

<sup>2</sup> In MS Oxford Heb. c. 24 (B) fehlt *ist er nicht groß*. MS Vatikan 303 hat anstelle der gesamten zweiten Satzhälfte nur *wenn (nicht) ein anderer größer als er ist*, wobei das *nicht* vom Schreiber nachgetragen wurde. Vgl. die Maxime in 22,2.

<sup>3</sup> MS Parma liest fragendes *woraus*, ebenso MS Vatikan 303 (מנין bzw. מניין). Der Zusammenhang verlangt jedoch *hieraus* (מכאן). So mit MS Oxford Heb. c. 24 (B).

<sup>4</sup> Vom Beginn des dritten Monats an, dessen Ereignisse in Ex 19–20 geschildert werden.

<sup>5</sup> Nach einer abweichenden Parallele in bYom 4a–b (Baraita), wie auch in yTaan 4,8/1 (68b) (anonym), ist der in Ex 24,15f genannte „siebte Tag“ nach übereinstimmender Meinung der siebte Siwan und zugleich der Beginn der vierzig Tage Mosches auf dem Berg Sinai (Ex 24,18). Hier ist dies jedoch – zumindest explizit – nur die Meinung Rabbi ‘Aqivas. Der Unterschied der Auffassungen Rabbi ‘Aqivas und Rabbi Josses scheint sich aus ihrer Deutung der Wendung „und die Wolke bedeckte ihn“ auf den Berg bzw. auf Mosche zu ergeben. Das führt auch zu einer in den verschiedenen Versionen zum Ausdruck kommenden Traditionsunsicherheit darüber, *wann* Mosche nach Meinung Rabbi Josses in der Wolke geheiligt wurde – in der ersten Woche des Monats Siwan oder erst vom siebten Tag dieses Monats an?

<sup>6</sup> Vgl. BemR 12,15: „Wie ging die Salbung Aharons vor sich? Alle sieben Tage der Vor-

1,5 El'asar verbrannte die Kuh und sprengte davon auf ganz Jisra'el (Jahr für) Jahr.<sup>7</sup> Und Rabbi Josse sagte: Dies ist die übliche Reinigung in (allen) Generationen.<sup>8</sup> (A: 1,9)

1,6 Daher sagte man: Einer, der Ausfluss hat: sieben Tage; eine, die Ausfluss hat: sieben Tage; eine Menstruierende: sieben Tage; ein Aussätziger: sieben Tage; ein durch einen Toten unrein Gewordener: sieben Tage; ein Trauernder: sieben Tage; der ein Gastmahl<sup>9</sup> ausrichtet: volle sieben Tage.<sup>10</sup> Einer, der Ausfluss hat: sieben Tage – woher? „Und wenn einer, der Ausfluss hat, rein wird [von seinem Ausfluss, dann soll er für sich sieben Tage zählen.]“ (Lev 15,13)

1,7 Eine, die Ausfluss hat: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Lev 15,28): „Und wenn sie rein geworden ist von ihrem Ausfluss, [dann soll sie für sich sieben Tage zählen.]“ Eine Menstruierende: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Lev 15,19): „Sieben Tage soll sie in ihrer Menstruation sein.“ Ein Aussätziger: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Lev 14,8): „Und er soll [sieben Tage] außerhalb seines Zeltes wohnen.“ Ein durch einen Toten unrein Gewordener: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Num 19,16): „Und jeder, der auf dem Feld einen berührt, [der mit dem Schwert erschlagen wurde, oder einen Toten.]“ Ein Trauernder: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Gen 50,10): „Und (Jossef) hielt für seinen Vater Trauer sieben Tage.“ Der ein Gastmahl ausrichtet: sieben Tage – woher? Wie gesagt ist (Gen 29,27): „Fülle (mit) dieser die (Hochzeits-)Woche.“

1,8 Mosche empfing Tora vom Sinai und übergab sie an J'hoschua<sup>c</sup>, und J'hoschua<sup>c</sup> an die Ältesten, und die Ältesten an die Richter, die Richter an die Propheten, und die Propheten an Chaggai, an S'ekharja und an Mal'akhi. Chaggai und S'ekharja und Mal'akhi übergaben sie an die Männer der Großen Versammlung, und die Männer der Großen Versammlung pflegten zu sagen: Seid zurückhaltend im Urteil und stellt viele Schüler auf und macht einen Zaun für die Tora. (A: 1,7.11–16; mAv 1,1)

1,9 Mosche empfing Tora vom Sinai: Nicht aus dem Mund eines Engels, nicht aus dem Mund eines Serafen, sondern aus dem Mund des Königs der Könige der Könige, des Heiligen, gesegnet ist er, wie gesagt ist (Lev 26,46): „Dies sind die Satzungen und die Rechte und die Lehren, [die der HERR gegeben hat zwischen sich und die Söhne Jisra'els am Berg Sinai in die Hand Mosches.]“ Und woher (wissen wir), dass er sie für ihn aufschrieb? Wie gesagt ist (Dtn 5,22): „Und er schrieb sie auf zwei Steintafeln und gab sie mir.“ (A: 1,7–8)

bereitung nahm Mosche Aharon die Kleider ab und wusch ihn und salbte ihn zwischen seinen Augen.“

<sup>7</sup> Num 19,1–10; ein Zusammenhang mit den hier im Kontext thematisierten „sieben Tagen“ ergibt sich aus bYom 2a, wonach der mit der Verbrennung der Roten Kuh betraute Hohepriester oder Priester sich sieben Tage vor dem Versöhnungstag aus seinem Haus zur Reinigung in den Tempelbezirk zurückziehen muss.

<sup>8</sup> Vgl. dazu die Ausführungen in bYom 4a. Der Satz im Namen Rabbi Josses bezieht sich im vorliegenden Kontext auf die in verschiedenen Fällen „üblichen“ sieben Tage, wie im Folgenden ausgeführt.

<sup>9</sup> Gemeint ist das eigene Hochzeitsfest; vgl. den in 1,7 zur Erklärung herangezogenen Schriftvers Gen 29,27.

<sup>10</sup> MS Vatikan 303 bringt schon hier: *Ein durch einen Toten unrein Gewordener: sieben (Tage) – woher? „Und jeder, der auf dem Felde einen berührt, der mit dem Schwert erschlagen wurde, oder einen Toten etc.“ (Num 19,16).* In MS Parma steht dieser Schriftbeweis in 1,7, an der richtigen Stelle.

1,10 Mosche übergab<sup>11</sup> an J<sup>e</sup>hoschua<sup>c</sup>, wie gesagt ist (Dtn 34,9): „Und J<sup>e</sup>hoschua<sup>c</sup> bin Nun war voll Geistes der Weisheit, [denn Mosche hatte seine Hände auf ihn gestützt.]“ J<sup>e</sup>hoschua<sup>c</sup> übergab an die Ältesten, wie gesagt ist (Jdc 2,7): „Und das Volk diente dem HERRN alle Tage J<sup>e</sup>hoschua<sup>c</sup>s [und alle Tage der Ältesten,] welche noch lange Tage [nach J<sup>e</sup>hoschua<sup>c</sup>] lebten“ – jedoch<sup>12</sup> nicht lange Jahre. Die Ältesten übergaben an die Richter, wie gesagt ist (Jdc 2,18): „Wenn aber der HERR Richter für sie aufstellte usw.“ (A: 1,11–13)

1,11 Die Richter übergaben an ‘Eli, wie gesagt ist (I Sam 1,9): „Und ‘Eli der Priester, sitzend auf dem Stuhl.“ ‘Eli übergab an Sch<sup>e</sup>mu<sup>’</sup>el, wie gesagt ist (I Sam 2,26): „Und der Knabe Sch<sup>e</sup>mu<sup>’</sup>el wurde größer und größer usw.“<sup>13</sup> Sch<sup>e</sup>mu<sup>’</sup>el übergab an die Propheten, wie gesagt ist (Am 3,7): „Denn Gott der HERR tut nicht ein Ding, [er habe denn sein Geheimnis offenbart seinen Knechten, den Propheten.]“ (A: 1,14)

1,12 Die Propheten übergaben an Chaggai und an S<sup>e</sup>kharja und an Mal’akhi. (A: 1,15)

1,13 Und Chaggai und S<sup>e</sup>kharja und Mal’akhi übergaben an die Männer der Großen Versammlung,<sup>14</sup> und die Männer der Großen Versammlung pflegten drei Dinge zu sagen: Seid zurückhaltend im Urteil und stellt viele Schüler auf und macht einen Zaun für die Tora. (A: 1,16; *mAv* 1,1)

1,14 Seid zurückhaltend im Urteil. Denn jeder, der im Urteil zurückhaltend ist, wahrt das Recht und verbreitet es auf passende Weise, wie gesagt ist (Prov 25,11): „Goldene Äpfel in silbernen Schalen [ist ein auf passende Weise gesprochenes Wort.]“ (A: 1,17)

1,15 Eine andere Auslegung: Seid zurückhaltend im Urteil. Denn so finden wir bei den Männern Chisqijahus, des Königs von J<sup>e</sup>huda, dass sie zurückhaltend im Urteil waren und das Recht wahrten, wie gesagt ist (Prov 25,1): „Auch diese sind Sprüche Sch<sup>e</sup>lomos ...“ Was (bedeutet es, wenn) die Lehre sagt:<sup>15</sup> „Auch diese“? Dass (die Männer Chisqijahus) zurückhaltend im Urteil waren und das Recht wahrten. (A: 1,17)

1,16 „... die die Männer Chisqijahus, [des Königs von J<sup>e</sup>huda,] zusammenstellten.“ (Prov 25,1) Warum ist das gesagt? Damit ich über die Sprüche, das Lied der Lieder und Qohelet sage: „Verborgen waren sie, bevor sie geschrieben<sup>16</sup> waren.“ (A: 1,19)

1,17 Wie heißt es in den Sprüchen? „Lärmend ist sie und eigensinnig usw.“ (Prov 7,11) Wie heißt es im Lied der Lieder? „Ein Büschel Myrrhen ist mir mein Freund, das zwischen meinen Brüsten ruht. Eine Traube der Zypernblume ist [mir] mein Freund [in den Weingärten von ‘En Gedi.]“ (Cant 1,13f) Und wie heißt es bei Qohelet? „Freue dich,

<sup>11</sup> MS München 222 hier und im Folgenden jeweils zusätzlich: *sie*.

<sup>12</sup> Mit MS Vatikan 303 אביל statt des hier unverständlichen אטר.

<sup>13</sup> MS München 222 stattdessen, I Sam 3,1 variierend: *Und der Knabe Sch<sup>e</sup>mu<sup>’</sup>el diente dem Angesicht des Herrn*. Der Text von MS Vatikan 303 ist an dieser Stelle durch Haplographie verkürzt und sorgt überdies in 1,10–11 durch vertauschte Satzteile für Verwirrung. Ein sinnvoller Text entsteht dort, wenn der Passus *wie gesagt ist (Jdc 2,18)*: „*Wenn aber der Herr Richter für sie aufstellte.*“ (*Die Richter übergaben an Eli* aus 1,11 herausgenommen und an 1,10 angehängt wird. Dann ergibt sich dieselbe Reihe von Tradenten und Schriftbeweisen wie in MSS Parma 2785 (de Rossi 327) und München 222.

<sup>14</sup> MS München 222 nur: *an die Versammlung*.

<sup>15</sup> Die Formel fehlt in den anderen Handschriften.

<sup>16</sup> Statt *geschrieben* liest MS München 222: *in den Schriften*.

Jüngling, in deiner Kindheit, und lass [es deinem Herzen] wohl sein [in den Tagen deiner Jugend.]“ (Koh 11,9) (*A: 1,20–23*)

1,18 Eine andere Auslegung: „... die zusammenstellten (*he'etiq*)“ (Prov 25,1) – „zusammenstellten“ nicht anders als (in dem Sinne,) dass sie sie auslegten, wie gesagt ist (Gen 12,8): „Und er rückte vor (*waja'teq*) von dort zum Berg.“ Unnötig zu sagen (Hi 9,5): „Der Berge verrückt (*hama'tiq*), und man kennt sie nicht mehr.“<sup>17</sup> (*A: 1,24*)

1,19 Eine andere Auslegung: Seid zurückhaltend im Urteil. Dass ein Mensch nicht aufbrausend sein und nicht in die Worte seines Nächsten eindringen<sup>18</sup> soll, denn jeder, der aufbrausend ist, vergisst am Ende seine Worte.<sup>19</sup> (*A: 1,25*)

1,20 Denn so fanden wir es bei Mosche, dem Vater der Propheten: Weil er eine Stunde aufbrausend war, vergaß er seine Worte. El'asar, Aharons Sohn, antwortete an seiner Statt, wie gesagt ist (Num 31,21): „Und es sagte El'asar der Priester [... dies ist die Satzung der Lehre, die der HERR Mosche geboten hat]“ – Mosche, meinem Meister, hat er geboten, mir hat er nicht geboten, (sondern) ihm.<sup>20</sup> Die Dinge sind (ein Schluss) vom Leichten auf das Schwere: Wenn schon Mosche, der Vater der Propheten, seine Worte vergaß, weil er eine Stunde aufbrausend war, um wie viel mehr der Rest der Menschen. (*A: 1,26.31*)

1,21 Ben 'Asai sagt: Wenn du auf deinen Worten bestehst, machst du sie zunichte. (*A: 1,32*)

1,22 Kapitel 2<sup>21</sup>

1,23 Und macht einen Zaun für die Tora.<sup>22</sup> Ein Weinberg, der von einem Zaun umgeben ist, gleicht nicht einem Weinberg, der nicht von einem Zaun umgeben ist. Auf dass ein Mensch nicht (den) Zaun bedeutsamer<sup>23</sup> mache als die (durch ihn zu schützende) Hauptsache und der Zaun umfalle und die Pflanzen abhaue, denn so fanden wir, dass der erste Mensch einen Zaun bedeutsamer machte als die Hauptsache und der Zaun umfiel und die Pflanzen abhieb.<sup>24</sup>

<sup>17</sup> Das in Prov 25,1 verwendete Verb *he'etiq* (*Hif'il* von עָתַק) bedeutet „sammeln“; (aus verschiedenen Quellen) „zusammenbringen“, „übertragen“ (von einem Schrifträger auf einen anderen, von einem Zusammenhang in einen anderen) – daran grenzt die Bedeutung des Wortes in den angeführten Versen Gen 12,8 und Hi 9,5 („vorrücken“; „versetzen“). „Auslegen“ heißt hier demnach, den Sinn der genannten Bücher zu „verrücken“, sie im „übertragenen“ Sinne zu verstehen. Vgl. ARNA 1,18.

<sup>18</sup> Hebräisch *nikhnas*; das heißt hier wohl: ihn unterbrechen.

<sup>19</sup> Oder: *macht seine Worte vergessen*. S. aber das Folgende.

<sup>20</sup> Im Fragment T-S NS 218.22, das nach dem Schriftzitat einsetzt, wird diese Auslegung in einer im rabbinischen Midrasch sonst gängigeren Form präsentiert (zur Rekonstruktion des fragmentarischen Textes vgl. Becker, *Geniza-Fragmente* 35): „(– die der HERR) El'asar (geboden hat)“ *steht (hier) nicht geschrieben, sondern: „(die der HERR) Mosche (geboden hat)“ – Mosche (hat er geboten), und mein Meister (hat mir geboten).*

<sup>21</sup> Auch im Fragment T-S NS 218.22 beginnt schon hier Kapitel 2, wenn man dort ך als Kapitelangabe interpretieren darf. MS Vatikan 303 notiert erst in 2,1 *Zweites Kapitel*; daher ist in der Folge die Zählung von MS Parma der von MS Vatikan 303 um je ein Kapitel voraus. In MS München 222 fehlt jede Kapiteleinteilung.

<sup>22</sup> MS Oxford Heb. c. 24 (B): *Und mache einen Zaun für deine Worte.*

<sup>23</sup> Wörtlich (hier und in der Fortsetzung): *mehr*. Die übertragene Bedeutung ist von Anfang an vorausgesetzt.

<sup>24</sup> S. dazu u. 1,29 ff.

1,24 Der Heilige, gesegnet ist er, machte einen Zaun für seine Worte. Auch der erste Mensch, auch Ijov, auch Mosche, auch die Tora, auch die Propheten, auch die Schriften, auch die Weisen machten einen Zaun für ihre Worte. (A: 1,33)

1,25 Und woraus (schließen wir), dass der Heilige, gesegnet ist er, einen Zaun für seine Worte machte? Wie gesagt ist (Dtn 29,23): „Und [alle] Heiden werden sagen: Weshalb [hat der HERR an diesem Land so getan? Wozu das Entbrennen dieses großen Zorns?]"<sup>25</sup> Alle zur Welt Gekommenen fingen jetzt an, zu Mosche zu sagen: Weil er Herrscher ist in seiner Welt, tötet er, wen er will, und lässt (am Leben), wen er will.<sup>25</sup> (A: 1,34)

1,26 Die Menschen der Generation der Flut – was taten sie ihm, dass er sie mit Wasser überflutete wie Trinkschläuche?<sup>26</sup> Die Menschen der Generation der Teilung – was taten sie ihm, dass er sie in die ganze Welt zerstreute? Die Menschen von S<sup>e</sup>dom – was taten sie ihm, dass er sie verminderte in Feuer und Salz?<sup>27</sup> Und sein Volk – was taten sie ihm, dass er sie verbannte aus seinem Land?

1,27<sup>28</sup> Siehe, der Heilige, gesegnet ist er, machte einen Zaun für seine Worte. Auch der erste Mensch, auch Ijov, auch Mosche, auch die Tora, auch die Propheten, auch die Schriften, auch die Weisen machten einen Zaun für ihre Worte. (A: 1,33)

1,28 Aber danach schrieb Mosche<sup>29</sup> (Dtn 29,24f): „Und sie werden sagen: Weil sie verlassen haben [den Bund des HERRN ...] und sind hingegangen und haben anderen Göttern gedient ...“ Darum ist gesagt (Dtn 29,27): „Und der Herr riss sie aus von ihrem Boden mit Zorn“ – das ist das Schwert, wie gesagt ist (Ex 22,23): „Dann wird mein Zorn entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert töten.“ „Mit Wut“ (Dtn 29,27) – das ist der Hunger, wie gesagt ist (Ez 6,12): „Der Übriggebliebene und Verschonte aber wird durch Hunger sterben.“ „Und mit Grimm“ (Dtn 29,27) – das ist die Pest, wie gesagt ist (Num 17,11): „Denn der Grimm ist von dem HERRN ausgegangen, [die Plage hat begonnen.]“ (A: 1,35)

1,29 Und woraus (schließen wir), dass der erste Mensch einen Zaun für seine Worte machte? Weil Gott zu ihm sagte (Gen 2,16f): „Von jedem Baum des Gartens darfst du essen, aber vom Baum der Erkenntnis [von Gut und Böse sollst du nicht essen.]“ Da lernen wir aus Chawas Worten, dass der erste Mensch ihr (dieses Gebot) einzäunte.<sup>30</sup> (A: 1,37–38)

<sup>25</sup> MS Vatikan 303 stattdessen: *Weil er in seiner Welt tötet, wen er will, und (am Leben) lässt, wen er will.*

<sup>26</sup> MS München 222: *dass er sie mit Wasser tötete.* Sinnlos in MS Vatikan 303.

<sup>27</sup> MS München 222: *dass er sie mit Feuer und Schwefel tötete.* Fragment T-S NS 218.22: *mit Feuer und Wasser.*

<sup>28</sup> Der Absatz wiederholt 1,24; er fehlt im Fragment T-S NS 218.22 und in MS München 222. In MS Oxford Heb. c. 24 (B) wird der Anfang zitiert und dann von erster Hand wieder gestrichen. 1,28 schließt inhaltlich an 1,26 an.

<sup>29</sup> MS München 222 stattdessen: *Darum schrieb er danach.* MS Oxford Heb. c. 24 (B): *Daher sagte er zu Mosche: Schreibe danach.*

<sup>30</sup> Chawa gibt nach Gen 3,2f das Verbot von Gen 2,16f in der erschwerten, „umzäunten“ Form wieder, in der Adam es ihr weitergesagt hatte; s. im Folgenden. MS Oxford Heb. c. 24 (B) erläutert den Sachverhalt so: *Da lernen wir aus Chawas Worten, die gesagt hat „und rührt nicht daran“, dass der erste Mensch Chawa (dieses Gebot so) einzäunte, dass sie den Baum nicht berühren sollte, da sie, wenn sie (ihn) nicht berührte, auch nicht (von ihm) essen würde. Der Heilige, gesegnet ist er, hatte ihm aber nicht verboten, den Baum zu berühren, sondern (nur) zu ihm gesagt „denn an dem Tag, da du von ihm isst, wirst du gewiss sterben“. Und nur Adam (in*

1,30 Die Schlange hielt Rat mit sich selbst und sagte: [Wenn ich zu Adam gehe und zu ihm spreche, weiß ich, dass er nicht auf mich hört. Vielmehr gehe ich]<sup>31</sup> zu Chawa, denn ich weiß, dass sie auf mich hört, denn die Frauen hören auf jeden Menschen. Sie ging und sagte zu ihr (Gen 3,1): „Ob schon Gott gesagt hat: Ihr sollt nicht essen<sup>32</sup> [von allen Bäumen des Gartens]?“ (Chawa) sagte zu ihr: Ja, von allen „Bäumen des Gartens dürfen wir essen,<sup>33</sup> aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, [hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt nicht daran, auf dass ihr nicht sterbt.]“ (Gen 3,2f)<sup>34</sup> Als die Schlange ihre Worte hörte, fand sie (in ihnen) ein Tor zum Eintreten.<sup>35</sup> (A: 1,39)

1,31 Rabbi sagt: Wäre die Schlange nicht verflucht worden, so hätte die Welt an ihr eine große Verbesserung gehabt, denn der Mensch hätte sie eingeführt statt des Pferdes, statt des Maultiers, statt des Esels, und hätte mit ihr Dünger in die Gärten und Obsthaine gebracht. (A: 1,55)

1,32 Rabbi Schim'on ben El'asar sagt: Wäre die Schlange nicht verflucht worden, so hätte die Welt an ihr eine große Verbesserung gehabt, denn der Mensch hätte sich zwei Schlangen erworben, eine in den Norden geschickt und eine in den Süden; in dreißig Tagen hätten sie ihm Silber und Gold und Edelsteine und Perlen gebracht. (A: 1,54)

1,33 (Die Schlange) ging und nahm von seinen Früchten und aß. Und manche sagen: Als sie (den Baum) anfasste,<sup>36</sup> schreckte er<sup>37</sup> zurück. Sie aber nahm von seinen Früchten und aß.<sup>38</sup> (A: 1,40)

1,34 Und manche sagen: Als der Baum die Schlange sah, wie sie ihm entgegenkam, sagte er zu ihr:<sup>39</sup> Frevler! Rühr mich nicht an!<sup>40</sup> Wie gesagt ist (Ps 36,12): „Ein anmaßender Fuß komme mir nicht nahe, und eine Frevlerhand bewege mich nicht!“ Und ebenso sagt

---

*Absenheit von Chawa) hatte er es so geboten. Das (Verbot des Berührens für Chawa) aber ist der Zaun, den der Mensch bedeutsamer machte als die Hauptsache.*

<sup>31</sup> Der Text in Klammern ist nach MS München 222 ergänzt; ähnlich das Fragment T-S NS 218.22.

<sup>32</sup> MS Vatikan 303 stattdessen: *Du sollst nicht essen.*

<sup>33</sup> MS Vatikan 303: (*darfst*) *du essen*; vgl. Gen 2,16.

<sup>34</sup> Nach MS München 222 sagt Chawa Folgendes (vgl. Gen 2,16f): *Bei deinem Leben, von jedem Baum des Gartens (dürfen) wir essen, aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (dürfen) wir nicht essen!*

<sup>35</sup> Chawas Wiedergabe des Verbots in Gen 3,3 weicht von seinem Wortlaut in Gen 2,16f ab. Während Gott Adam nur geboten hatte, vom Baum nicht zu essen, machte Adam einen „Zaun“ um dieses Gebot, indem er Chawa sagte, Gott habe schon das Berühren des Baumes verboten. Das eröffnet der Schlange die Möglichkeit, Chawa zum Essen vom Baum zu verführen, indem sie ihr die Folgenlosigkeit des Berührens des Baumes nachweist. Vgl. u. 1,35 und ARNA 1,36–41.

<sup>36</sup> Im Fragment T-S NS 218.22 stattdessen: *berührte.*

<sup>37</sup> MSS München 222 und T-S NS 218.22 stattdessen: *schreckten sie.*

<sup>38</sup> MSS Vatikan 303 und Oxford Heb. c. 24 (B) bieten von diesem Abschnitt nur den ersten Satz.

<sup>39</sup> MS München 222 stattdessen: *Und manche sagen, dass der Mund des Baumes sich aufat und zu ihr sagte etc.*

<sup>40</sup> Das Fragment T-S NS 317.9 liest zusätzlich: (*Bewege mich nicht mit der Hand und entferne keine) Blätter von mir!* (Rekonstruktion nach PRK 20, Mandelbaum S. 315; vgl. Becker, Geniza-Fragmente 36).

(die Schrift, Ps 36,13): „Dort sind die Übeltäter gefallen, wurden umgestoßen und konnten nicht wieder aufstehen.“ (A: 1,41)

1,35 (Die Schlange) ging und sagte zu (Chawa): Siehe, ich habe ihn berührt und starb nicht. Auch du stirbst nicht, wenn du ihn berührst!<sup>41</sup> Wisse, dass es nichts als Missgunst ist.<sup>42</sup> Was ist er denn (noch Besonderes) in der Stunde, da ihr davon esst? So wie er eine Welt erschaffen kann, so könnt auch ihr eine Welt erschaffen. So wie er tötet und belebt, so könnt auch ihr töten und beleben, wie gesagt ist (Gen 3,5): „Denn Gott weiß, dass am Tage, da ihr davon esst, [eure Augen sich auf tun und ihr wie Gott werdet.]“ (A: 1,43)

1,36 Und manche sagen: Als Chawa von den Früchten des Baumes aß, sah sie sich so, als ob sie keinen Schaden genommen hätte, und sagte: Alle die Dinge, die mein Meister, Adam, mir geboten hat, sind Lüge. Das lehrt, dass Chawa Adam<sup>43</sup> „mein Meister“ zu nennen pflegte. (A: 1,44)

1,37 Und manche sagen: Als Chawa von den Früchten des Baumes aß, sah sie den Todesengel, wie er ihr entgegenkam. Sie sagte: Mir scheint, ich werde von der Welt hinweggenommen, und am Ende wird dem ersten Menschen ein anderes Geschöpf an meiner Statt erschaffen. Was soll ich tun? Ich bringe ihn dazu, dass er mit mir (von dem Baum) isst, wie gesagt ist (Gen 3,6): „Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Mann, der mit ihr war, und er aß.“

1,38 Und manche sagen: Als der erste Mensch von den Früchten des Baumes aß, da begannen seine Augen, sich aufzutun über ihn, und seine Zähne wurden stumpf in seinem Mund. Er sagte: Chawa, was ist es, das du mir zu essen gabst? Hast du etwa von dem Baum, von welchem nicht zu essen ich dir befahl,<sup>44</sup> mir zu essen gegeben? Denn wahrlich, meine Augen tun sich auf über mich, und meine Zähne sind stumpf in meinem Mund. Sie sagte zu ihr:<sup>45</sup> So wie meine Zähne stumpf wurden, so sollen die Zähne aller Generationen<sup>46</sup> stumpf werden.

1,39 Rabbi Schim'on<sup>47</sup> ben El'asar sagt: Wem<sup>48</sup> war Chawa in dieser Stunde ähnlich? Einem, der eine Proselytin heiratete und zu ihr sagte: Iss nicht vom Brot, bevor du deine Hand gewaschen, und nicht von den Früchten, bevor du (sie) verzehntet hast. Sie ging

<sup>41</sup> MS Oxford Heb. c. 24 (B) zusätzlich: *Sie stieß und berührte ihn und starb nicht. Sie (die Schlange) sagte zu ihr.*

<sup>42</sup> MS München 222: *dass es kein Vergehen ist.* Anschließend bietet diese Handschrift den folgenden, im Vergleich zu MSS Parma 2785 (de Rossi 327) und Vatikan 303 (das allerdings durch Haplographie verkürzt ist) etwas gestrafften Text: *In der Stunde aber, da ihr davon esst: Wie er eine Welt erschafft, so auch ihr, wie er tötet und belebt, so auch ihr! Wie gesagt ist etc.*

<sup>43</sup> Im Fragment T-S NS 317.9 stattdessen: *den ersten Menschen.*

<sup>44</sup> Bis hierher entspricht Adams Frage an Chawa wörtlich der Gottes an Adam nach Gen 3,11.

<sup>45</sup> Es muss hier sinnvoller Weise *ihm* heißen. Aber auch MS München 222 *Er sagte zu ihr* zeugt von einer Traditionsunsicherheit, wer zu wem spricht. MS Parma lässt durch eine Abkürzung offen, ob *Er sagte zu ihr* oder *Sie sagte zu ihr* (so eindeutig in MS Vatikan 303) zu lesen ist.

<sup>46</sup> MSS Vatikan 303 und München 222 stattdessen: *Geschöpfe.*

<sup>47</sup> MS Vatikan 303: *Jischma'el.*

<sup>48</sup> Hier und im folgenden Absatz Neutrum; bezieht sich auf den im Gleichnis geschilderten Sachverhalt, nicht unbedingt auf die erste darin genannte Person.

und aß vom Brot, ohne ihre Hände zu waschen, und von den Früchten, ohne (sie) zu verzehnten. Und (die Schlange) fand ein Tor zum Eintreten.<sup>49</sup> (A: 1,67–68)

1,40 Rabbi sagt: Wem war Chawa in dieser Stunde ähnlich? Einem König, der eine Frau heiratete und sie zur Herrscherin einsetzte über das Gold und über das Silber und über alles, was er hatte. Und er sagte zu ihr: Wahrlich, alles, was mein ist, sei in deine Hand gegeben, außer diesem Fass, das voller Skorpione ist. Es trat eine Alte zu ihr ein, wie um Essig zu bitten.<sup>50</sup> Sie sagte zu ihr: Wie hält es der König mit dir? (A: 1,69)

1,41 Sie sagte zu ihr: Schön hält es der König mit mir, denn er hat mich zur Herrscherin eingesetzt über das Silber und über das Gold und über alles, was er hat. Er sagte zu mir: Wahrlich, alles, was mein ist, sei in deine Hand gegeben, außer diesem Fass, das voller Skorpione ist. (Da) sagte sie zu ihr: Ist nicht (vielmehr) all sein Schmuck<sup>51</sup> da hinein gegeben? Er will nur eine andere Frau heiraten und (die Schmuckstücke) ihr geben. Sie streckte ihre Hand aus und öffnete das Fass. Die Skorpione aber bissen sie, und sie starb. (A: 1,70–71)

1,42 Der König – das ist Adam; die Frau – das ist Chawa; die um Essig bittet – das ist die Schlange, wie gesagt ist (Gen 3,1): „Und die Schlange war listiger als jedes andere Feldtier.“ Und warum all das? Weil der erste Mensch vor einem leichten Gebot nicht bestehen konnte, das der Ort<sup>52</sup> ihm aufgetragen hatte.<sup>53</sup>

1,44 In der ersten Stunde sammelte er seinen Staub, in der zweiten beriet er sich mit den Dienstengeln, in der dritten sonderte er ihn ab, in der vierten gab er ihm Form.<sup>54</sup> (A: 1,57)

1,45 In der fünften blies er ihm Odem ein, in der sechsten stellte er ihn auf seine Füße, in der siebten brachte er ihn in den Garten ‘Eden, in der achten wurde ihm befohlen. (A: 1,58–59.73–74)

1,46 In der neunten sündigte er, in der zehnten übertrat er sein Gebot, in der elften richtete er ihn, in der zwölften vertrieb<sup>55</sup> er ihn, wie gesagt ist (Gen 3,24): „Und er wies den Menschen aus.“ (A: 1,59.74)

<sup>49</sup> Das Verb des Satzes hat im Hebräischen maskuline Form und wird hier nur wegen des vermuteten Rückbezugs auf die Schlange (im Hebräischen ebenfalls maskulin) mit *sie fand* übersetzt. Dieser Bezug ist aber nicht eindeutig. MS München 222 liest: *In derselben Stunde fand ihr Ehemann ein Tor zum Eintreten.*

<sup>50</sup> MS Vatikan 303: *wie (jene), die um Essig bitten*; fehlt in MS München 222.

<sup>51</sup> Lehnwort: קרומיה (MS München 222: קרומיאה; MS Oxford Heb. c. 24 (B): קרומין), von griechisch κόσμιον oder κόσμημα („Schmuck“). In MS Parma folgt unmittelbar darauf eine das Lehnwort auf Hebräisch erläuternde Glosse des Schreibers: *d. h. Schmuck* (תכשיט). Dieses hebräische Wort findet sich im Text von MS Vatikan 303, allerdings im Plural (תכשיטין „Schmuckstücke“) – das zugehörige Verb dagegen steht im Singular.

<sup>52</sup> Gottesbezeichnung.

<sup>53</sup> Nur in MS München 222 folgt hier (1,43): *(Die Weisen sagten: Am selben Tag wurde Adam erschaffen, am selben Tag wurde ihm befohlen, am selben Tag aß er, am selben Tag wurde er ausgewiesen. Wie das? Vgl. u. 42,3–4 und ARNA 1,73–74.*

<sup>54</sup> Vgl. zu diesem und den folgenden Abschnitten u. 42,3–7.

<sup>55</sup> MS Vatikan 303: *entfernte*. MS Oxford Heb. c. 24 (B) überspringt *In der zwölften vertrieb er ihn*, so dass dort der Schriftbeleg auf die elfte Stunde bezogen ist.

2,1 Kapitel 3<sup>56</sup>

2,2 Woher (wissen wir), dass Ijov einen Zaun für seine Worte machte?<sup>57</sup> Wie gesagt ist (vgl. Hi 1,1.8; 2,3): „Ein redlicher und geradliniger Mann, gottesfürchtig und das Böse meidend.“ Und so pflegte Ijov zu sagen: Sei fern dem Hässlichen und was ihm ähnlich ist.<sup>58</sup> (A: 2,50)

2,3 Und so sagt (die Schrift, Hi 31,1): „Einen Bund schloss ich mit meinen Augen, dass ich eine Jungfrau nicht betrachte.“ Was schon für eine Jungfrau gilt, die ein Mensch sich oder seinem Sohn oder seinem Sohnessohn oder dem Sohn seiner Schwester verheiraten darf, und die sich selbst jedem Menschen verheiraten darf, den sie will<sup>59</sup> – (nämlich) dass ich sie nicht anschaute – das gilt erst recht für eines Mannes Frau. (A: 2,56)

2,4 Rabbi J<sup>h</sup>uda ben Batira sagt: Ijov forschte mit sich selbst<sup>60</sup> und sagte (Hi 31,2): „Und was ist Anteil Gottes oben und Erbteil Schaddais<sup>61</sup> in den Höhen?“ Wenn dem ersten Menschen gebührt hätte, dass ihm zehn Frauen gegeben werden, dann hätte er (sie) ihm gegeben. Aber es gebührte ihm nur, dass ihm eine Frau allein gegeben werde. So auch ich: Meine Frau ist mir genug, mein Anteil ist mir genug.<sup>62</sup>

2,5 Eine andere Auslegung (zu Hi 31,1): „Einen Bund schloss ich mit meinen Augen, [dass ich eine Jungfrau nicht betrachte.]“ Was für eine Jungfrau gilt, der es gestattet ist, sich jedem zu verheiraten, den sie will – wenn ich sie betrachtet hätte, (so wäre es,) als ob ich eines Mannes Frau betrachtet hätte. (A: 2,57)

2,6 Und woher (wissen wir), dass Mosche einen Zaun für seine Worte machte? Da der Ort zu ihm sagte (Ex 19,10):<sup>63</sup> „Geh zum Volk und weihe sie heute und morgen, [und sie sollen ihre Kleider waschen]“ – also zwei Tage. Mosche, unser Meister, hielt Rat mit sich selbst und sagte: Es könnte sein, dass eine Frau geht und ihr Samen entrinnt (am dritten Tag), und sie kommt und steht vor dem Berg Sinai, und ganz Jisra'el empfängt die Tora in Unreinheit! Was tat er? Er fügte einen Tag von sich aus hinzu, wie gesagt ist (Ex 19,15): „Seid bereit am dritten Tag. Rührt keine Frau an!“ (A: 2,18–19)

<sup>56</sup> MS Vatikan 303 stattdessen: *Zweites Kapitel*.

<sup>57</sup> MS München 222 stattdessen: *Ijov machte einen Zaun für seine Worte*.

<sup>58</sup> In ARNA 2,9 wird diese Maxime im größeren Zusammenhang des „Zauns, den die Tora um ihre Worte macht“, aus Lev 18,6.19 abgeleitet und auf das Gespräch mit Frauen bezogen, in tHul 2,24 aus Prov 5,8, im Sinne eines Sich-Fernhaltens von der Häresie.

<sup>59</sup> MS München 222 stattdessen: *Was schon für eine Jungfrau gilt, die jeder Mann heiraten oder seinem Sohn oder jedem, den er will, verheiraten darf*. In MS Oxford Heb. c. 24 (B) fehlt: *und die sich selbst jedem Mann verheiraten darf, den sie will*.

<sup>60</sup> *Mit sich selbst* fehlt in MS München 222.

<sup>61</sup> Biblischer Gottesname, besonders häufig im Buch Ijov.

<sup>62</sup> Dieser Ausspruch relativiert unter Berufung auf die Schöpfung das biblische Recht des Mannes, mehrere Frauen zu heiraten, im Sinne einer einseitigen Legitimierung der Einehe. Er zeugt damit von einer auch sonst belegten Tendenz bei den Rabbinen; vgl. bYev 65a (Rabbi Ammi); BerR 23,2 (Theodor/Albeck I 222f).

<sup>63</sup> *Der Ort* ist Gottesbezeichnung. MS München 222 liest: *Mosche, unser Meister; Friede auf ihm, machte einen Zaun für seine Worte. Wie gesagt ist etc.*